

Erneut auf Wanderung: Gian und Giachen erleben ihr zweites Abenteuer in Buchform.

Bild Mattias Nutt/Graubünden Ferien

## Vorerst nur für Nani und Neni erhältlich

Gian und Giachen kehren zurück. Kaufen kann sich ihr neues Buch aber nicht jedermann. Und im Sommer gehts auf die Spuren der beiden Werbe-Steinböcke.

von Olivier Berger

Es war ein Überraschungserfolg: Rund 22 500 Mal ging «Gian und Giachen und der furchtlose Schneehase Vincenz» über die Läden. Jetzt kehrt das Bündner Werbe-Steinbockduo in Buchform zurück: Seit gestern ist der Nachfolgeband «Gian und Giachen und der Sternschnuppenberg» in ausgewählten Buchhandlungen in der ganzen Schweiz und online erhältlich.

**Grosseltern mit Nachweis**

Noch kann allerdings nicht einfach jedermann das jüngste Abenteuer der

beiden Steinböcke kaufen. «Vom 11. bis 26. April ist das Buch nur für Grosseltern erhältlich», bestätigt Martin Vincenz, CEO von Graubünden Ferien (GRF). Dabei wird quasi «kontrolliert», dass der Band nicht in die Hände Unbefugter gelangt.

Wer das neueste Abenteuer von Gian und Giachen im Buchladen erwerben will, muss sich deshalb vor Ort als Grossmutter oder Grossvater ausweisen, wie Vincenz erklärt. «Das kann beispielsweise mit einem Familienfoto geschehen.» Im Internet wiederum setzt GRF auf die Ehrlichkeit der Käuferinnen und Käufer. Sie versprechen durch das Anklicken einer entsprechenden Schaltfläche «von

ganzem Herzen», dass sie «mindestens ein Enkelkind» haben.

Dass sich der Vorverkauf von «Gian und Giachen und der Sternschnuppenberg» ausdrücklich an Grosseltern richtet, ist kein Zufall. «Oft verbringen drei Generationen gemeinsam ihre Ferien im Kanton», sagt Vincenz. Auch das neue Buch soll Grosseltern ermuntern, Zeit mit ihren Enkelkindern zu verbringen. Deshalb liegt jedem Buch eine Postkarte bei: Mit dieser können Nani und Neni die Enkel zum Vorleseabend einladen.

**Im Sommer draussen schlafen**

Revanchieren können sich die Kinder im Sommer. Dann können sie ihre

«Die meisten Kindern wollen mindestens einmal unter freiem Himmel schlafen.»

**Martin Vincenz**  
CEO Graubünden Ferien

Grosseltern – erneut mit einer Postkarte – zur einer Sternennacht unter freiem Himmel einladen. Sechs solcher Nächte führt GRF gemeinsam mit Familien-Partnerdestinationen zwischen Ende Juni und Mitte August durch. «Damit greifen wir das Thema des Buchs auf», sagt Vincenz.

Vincenz ist überzeugt, dass auch der zweite Gian-und-Giachen-Band bei den jungen Leserinnen und Lesern gut ankommen wird. «Im ersten Band ging es darum, die Angst zu überwinden, zum Beispiel vor der Dunkelheit. Das hat gut in die Winterzeit gepasst.»

Diesmal greife man ein Sommerthema auf, so Vincenz. «Die meisten Kinder wollen mindestens einmal unter freiem Himmel schlafen, und wenn es nur mit dem Schlafsack im eigenen Garten ist.» Mit dem neuen Band seien Gian und Giachen deshalb erneut am Puls der jungen Leserschaft – und GRF sei dies mit den geplanten Sternennächten auch.

**Das Geheimnis gelüftet**

Auch wenn vorerst nur Grosseltern und Enkelkinder einen Blick in das Buch werfen können: Ein klein wenig lüftet Vincenz das Geheimnis dann doch schon. «Gian und Giachen brechen diesmal die Angst vor einer Wanderung auf», verrät er. «Dabei treffen sie tierische Freunde und versuchen gemeinsam, den Sternschnuppenberg zu besteigen. Ob sie es schaffen, verrate ich an dieser Stelle aber noch nicht.»

Gezeichnet hat den Band wie schon das Vorgängerwerk die Französin Amélie Jackowski. Und neben einer kindgerechten Geschichte kommt auch diesmal der Humor für die schon etwas älteren Leserinnen und Leser nicht zu kurz. Etwa wenn die Titelhelden feststellen: «Wär d' Natur gschid, hetti si flachi Berge baut.»

## Chur wird Heimat für Geiss und Kuh

Mit Tierschauen und regionalen Produkten machen Bündner Bauern die Landwirtschaft für drei Tage erlebbar.

Morgen Freitag um 18 Uhr öffnen sich die Tore zur Landwirtschaftsmesse Agrischa auf der Oberen Au in Chur. Sie dauert bis am Sonntagabend um 17 Uhr. Im Zentrum der Messe stehen die Nutztiere. So findet am Samstag eine Milchviehausstellung statt und es wird die schönste Kuh gewählt, die Miss Agrischa 2018. Daneben gibt es Rassen-schauen von Mutterkühen, Pferden, Ziegen, Schafen, Lamas und Alpakas sowie einen Streichelzoo.

Die kantonale Ziegenschau mit rund 200 Geissen geht am Sonntag über die Bühne. Auch bei den Ziegen gibt es Preise: So wird etwa die Ziege mit dem schönsten Euter prämiert oder Tiere mit hohen Lebensleistungen. Ebenfalls am Sonntag zeigt der Bauernnachwuchs sein Lieblingstier. Eine Sonderschau der Agrischa widmet sich dem kostbaren Kulturgut Boden.

**Handwerk und regionale Speisen**

An rund 40 Marktständen präsentieren die Bündner Bäuerinnen und Bauern einheimisches Handwerk und offerieren ihre Milch- und Fleischprodukte, Backwaren, Konfitüren, Sirups und Tees. Und im sogenannten Spezialitätendorf gibt es lokale Leckerbissen wie Lammburger, Geissen-Hot-Dog, hausgemachte Glace und Weine aus der Region zu degustieren. Musikalisch umrahmt wird die neunte Ausgabe der Agrischa von regionalen Ländlerkapellen, Jodlerinnen und Jodlern sowie Alphorngruppen. So singt am Eröffnungabend der Kinder- und Jugendchor Stimmwerkbande. Zudem steht die Gruppe Vollgaskompanie auf der Bühne.

Gemäss den Veranstaltern soll die Agrischa auch für Familien erschwinglich sein. Der Eintritt für Erwachsene kostet für beide Ausstellungstage fünf Franken. Für Kinder ist er gratis. (us)

## Investition ins Ungewisse

Das Churer Haus «zur Kante» muss erneut gesichert werden. Und das kostet.

von Dario Morandi

Bis die Churer Masanserstrasse durchgehend verbreitert werden kann, werden noch Jahre ins Land ziehen. Davon ist Stadtpräsident Urs Marti überzeugt. Grund dafür sind die Auseinandersetzungen sowie die komplizierten Prüfungs- und Planungsverfahren rund um die Zukunft des historischen Hauses «zur Kante». Dieses steht in Chur Masans dem Ausbau der städtischen Hauptverkehrsachse im Weg und hätte nach Meinung des Stadtrates längst abgebrochen werden sollen.

**Drei Planungen gleichzeitig**

Gemäss Marti stecken die Fachleute in der Stadtverwaltung mitten in diesen Verfahren. Das Ganze sei sehr aufwendig und binde personelle Ressourcen, welche die Stadt gegenwärtig nicht zur Verfügung habe, beziehungsweise die sie für Projekte mit höherer Priorität einsetzen müsse, führt der Stadtpräsident aus. Den hohen Aufwand führt Marti unter anderem auf einen Entscheid der Bündner Regierung in Sachen Haus «zur Kante» zurück: Sie

hat die Stadt nach einer Intervention des Bündner Heimatschutzes angewiesen, den Quartier- und Arealplan im Gebiet Rückenbrecher sowie das Verbreiterungsprojekt der Masanserstrasse gleichzeitig zu erarbeiten.

Wann eben diese Planungs- und Prüfungsarbeiten sowie die daran anschliessende Begutachtung durch Fachleute im Zusammenhang mit dem Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz abgeschlossen sein werden, lässt sich nur schwer ab-



Bröckelt vor sich hin: Die Bausubstanz des Churer Hauses «zur Kante» muss laufend gesichert werden.

Bild Yanik Bürkli

schätzen. «Das wird sicher noch zwei bis drei Jahre in Anspruch nehmen», glaubt Stadtpräsident Marti.

**200 000 Franken ausgegeben**

Derweil nagt der Zahn der Zeit an der Bausubstanz des Hauses. Der Stadtrat hat für Sicherungsarbeiten am Mauerwerk weitere 50 000 Franken bereitgestellt, wie einer Mitteilung der Stadtkanzlei entnommen werden kann. Nach Angaben von Stadtpräsident Marti belaufen sich die Ausgaben für den Unterhalt inzwischen auf etwa 200 000 Franken. Er ist sich bewusst, dass dies alles andere als ein befriedigender Umgang mit öffentlichen Geldern ist. Den Bau einfach dem Zerfall preisgeben geht aber nicht. Marti: «Wir wollen vermeiden, dass Teile des Hauses auf die Strasse stürzen und Menschen gefährden.»

Der Bündner Heimatschutz sperrt sich nach wie vor gegen einen Abbruch und verfolgt die Entwicklung aufmerksam. «Der Ball liegt bei der Stadt, und wir warten jetzt erst einmal ab, was sie vorlegen wird», sagt Geschäftsführerin Ludmila Seifert.

## In ein bisschen Mörtel aufgelöst

Der Erhalt des Churer Hauses «zur Kante» ist ein Fass ohne Boden.

**Ein Kommentar**  
von Dario Morandi,  
Regionalredaktor



Es ist zwar richtig, wenn der geplante Abbruch eines historischen Gebäudes kritisch hinterfragt und dagegen allenfalls auch an höherer Stelle interveniert wird. Denn auf Bausünden, denen in den Sechzigerjahren städtische Bürgerhäuser in der Altstadt weichen mussten, kann Chur getrost verzichten. Objekte wie das ehemalige Hotel «City» verunstalten als stumme Zeugen eines ebenso fortschrittsgläubigen wie rücksichtslosen Zeitgeistes noch heute den historischen Stadtkern. Ob sich aber der ganze planerische Aufwand sowie der

hektische Aktivismus im Fall des Hauses «zur Kante» lohnen, darf angesichts des miserablen Zustands der Baute bezweifelt werden. Hört man sich in Chur Masans um, sprechen beim Haus «zur Kante» viele von einem «alten Schopf, den es endlich platt zu machen gilt».

Und was steht stattdessen an? Die Stadt muss laufend Geld in das hochbetagte Objekt pumpen. Inzwischen belaufen sich die Kosten für Sicherungsmaßnahmen laut Stadtpräsident Urs Marti auf rund 200 000 Franken. Würde man das Haus sanieren oder für die Verbreiterung der Masanserstrasse nach hinten verschieben, müssten seiner Einschätzung nach weitere sechs Millionen Franken investiert werden. Und da käme wohl erneut die Stadt zum «Handkuss», weil sich kaum jemand finden dürfte, der sein Geld in ein Haus steckt, das neben einer Hauptverkehrsachse steht. Und es kann davon ausgegangen werden, dass sich wegen der langwierigen Planungsverfahren und Abklärungen bald eine Million Franken in ein bisschen Mörtel aufgelöst haben werden. Marti hat recht, wenn er im Fall des Hauses «zur Kante» sagt, es sei schade um die Steuergelder.



Kontaktieren Sie unseren Autor:  
dario.morandi@somedia.ch



## Grössere Wohnungen im neuen Rigapark

Das Gebäude des Rigaparks im Seniorenzentrum Rigahaus in Chur wird durch einen **siebengeschossigen Neubau** mit grösseren Wohnungen ersetzt. Rund **20 Millionen Franken** soll das Bauprojekt kosten.

► MICHELLE FISCHER

# L

Langsam nähert sich die Baggermaschine dem abstrichreifen Gebäude Rigapark und fährt bedrohlich die Schaufel aus. Erst wenige Zentimeter vor der Mauer kommt sie zum Stillstand. Die kurze Demonstration am Gebäude Rigapark im Seniorenzentrum Rigahaus ist unmissverständlich: Das alte Haus muss weg. Schliesslich wird hier schon bald ein neues, moderneres Gebäude stehen. Bereits Ende Juni soll vom alten Rigapark nichts mehr übrig sein.

### Für eine bessere Lebensqualität

«Wo Neues entsteht, muss Altes weichen», sagte Thomas Negri, Präsident der C.L. Allemann-Stiftung, am gestrigen Spatenstich zum Bauprojekt «Neuer Rigapark». Rund 20 Millionen Franken will man in den Neubau investieren, dem das alte Gebäude weichen muss. «Das Raumprogramm umfasst insgesamt 41 Alterswohnungen», so Negri gegenüber dem BT. Das seien einige Wohnungen weniger als in dem alten Gebäude. «Allerdings sind die neuen Wohnungen um einiges grösser als die alten.» Im Neubau werde es 2,5-Zimmer-Wohnungen mit 63 bis 66 Quadratmetern und 3,5-Zimmer-Wohnungen mit 77 bis 83 Quadratmetern geben. Das alte Gebäude Rigapark hingegen bestehe aus vielen 1- bis 1,5-Zimmer-Wohnungen. «Das ist heute einfach nicht mehr standesgemäss», mein-



Bereit für etwas Neues: Beim Spatenstich für den **Neubau im Seniorenzentrum Rigahaus** in Chur beobachten die Bewohner, wie die erste Baggermaschine für die Abrissarbeiten auf das Gelände fährt. (FOTO MARCO HARTMANN)

te Negri. Mit den grösseren Wohnungen wolle man das Seniorenzentrum weiter aufwerten.

«Der Aufwand für eine Sanierung wäre preislich etwa gleich hoch gewesen wie der Neubau», sagte Negri. Mit dem Bauprojekt und der Neugestaltung des Areals sei neben grösseren Wohnungen zusätzlich auch eine Tiefgarage und Parkanlage realisierbar. Bezugsbereit sei das ganze Projekt frühestens im Dezember 2019.

### Ein Rundgang im neuen Rigapark

Über einen kurzen Zugangsweg soll der Neubau von der Gürtelstrasse

her erschlossen werden und mit dem gleich hohen Residenz-Neubau einen klaren Ankunftsort zum Seniorenzentrum Rigahaus bilden. Ein überdeckter Eingangsbereich führt über den Wildfang mit einer Briefkastenanlage in eine grosszügig gestaltete Eingangshalle. Das Treppenhaus im Hochparterre erreichen die Bewohner über einen halbgeschossigen Treppenlauf oder mit der Liftanlage.

Auf jeder der sieben Etagen befinden sich sechs Wohnungen sowie ein Wasch- und Trockenraum für das ganze Stockwerk. Alle Wohnungen haben eine Belichtung

von zwei bis drei Himmelsrichtungen. Die Balkone liegen jeweils in den Gebäude-Ecken. Ebenfalls an die bisherige Umgebung angepasst wird der neue Aussenraum des Seniorenzentrums. Entstehen soll ein durchgehender Park mit Spazierwegen und Bereichen zum Verweilen. Der bestehende Weiher muss aufgrund des Neubaus aufgehoben werden. Allerdings ist ein neues Wasserelement in der Umgebung geplant. Die neue Tiefgarage bietet Platz für 37 Personenwagen und wird über die bereits bestehende Hauptzufahrt vor dem Seniorenzentrum erschlossen.

## Die Stadt macht nur das Nötigste

Die **Stadt Chur** hat bislang **150 000 Franken** für **Unterhaltsarbeiten** im und ums **Haus «Zur Kante»** an der Masanserstrasse aufgewendet. Gemacht wird nur, was unbedingt notwendig ist.

**MASANS** Die Zukunft des Hauses «Zur Kante» ist nach wie vor in der Schwebe – daran wird sich so schnell nichts ändern. Nachdem die Regierung eine Aufsichtsbeschwerde des Bündner Heimatschutzes im Februar 2017 gegen den Abbruch des klassizistisch-biedermeierlichen Bauwerks gutgeheissen hatte, ging es für die Stadt Chur gewissermassen zurück auf Feld eins. Diese will das in ihrem Besitz stehende Haus abreißen und – wie vom Gemeinderat genehmigt – die stark frequentierte Masanserstrasse (inklusive Trottoir, Baumallee sowie Bus- und Velospur) für gut drei Millionen Franken verbreitern. Der Heimatschutz seinerseits setzt sich aufgrund des hohen baukulturellen Wertes für den Erhalt des historischen Gehöfts ein. Bis die Stadt die Planungs- und Prüfungsverfahren durchlaufen haben wird, werden nach Angaben von Stadtpräsident Urs Marti bis zu vier Jahre vergehen (Ausgabe vom 28. Oktober 2017).

### Kein politisches Druckmittel

Derweil sieht sich der Stadtrat aus Sicherheitsgründen gezwungen, in den Unterhalt des Hauses «Zur Kante» zu investieren. Am Mittwoch hat die Exekutive hierfür einen Kredit über 50 000 Franken freigegeben (Ausgabe von gestern). Zusammengerechnet mit den Kosten für die Arbeiten, die im vergangenen Jahr im Vorfeld des Tages der offenen Tür von Ende Juni ausgeführt wurden, macht das inzwischen 150 000 Franken, wie Peter Mantel, Projektleiter Immobilien bei der Stadt Chur, sagt. «Wir machen allerdings nur das, was unbedingt nötig ist.»



Die **Bruchsteinmauer** des Hauses «Zur Kante» an der Masanserstrasse bedarf einer Sanierung. (HAM)

Und Stadtpräsident Marti versichert, dass die Investitionen von Steuergeldern keineswegs ein Mittel dazu seien, politischen Druck aufzubauen. Konkret galt es laut Mantel unter anderem, die Dächer des Haupt- und Ökonometraktes abzudichten, Decken und Türrahmen abzusichern, die Öltanks zu reinigen, altes Material zu entsorgen sowie Balken als tragende Elemente des Heustocks zu verstärken. Mit den eben gesprochenen Geldern können eine abgestorbene Birke gefällt, die über die Strasse ragende Platane zurückgeschnitten sowie die bröckelnde Bruchsteinmauer entlang der Masanserstrasse gesichert werden. Zudem sollen künftig alle sechs Dachlukarnen verschliessbar sein, damit bei heftigen Regenfällen kein Wasser mehr ins Gebäude dringen kann.

Dass die Stadt nun Geld investiert, versteht sich für Ludmila Seifert, Geschäftsführerin des Bündner Heimatschutzes, von selbst. «Das Haus 'Zur Kante' braucht regelmässige Pflege, wie jede andere Liegenschaft auch.» Solange die Stadt im Besitz des Ensembles bleibe, sei sie halt auch zum Gebäudeunterhalt verpflichtet. ENRICO SÖLLMANN

## 40 Fragen auf dem Weg zum Bürgerrecht

Die Bürgergemeinde Chur hat das **neue Einbürgerungsverfahren** mit einem eigenen Test mit 40 Fragen unterlegt. Damit will die Einbürgerungskommission **verbesserte Entscheidungsgrundlagen** erhalten.

Seit dem 1. Januar 2018 gelten für Einbürgerungsverfahren gesamtschweizerisch neue gesetzliche Grundlagen. Unter anderem müssen Gesuchsteller in einer Kantonsprache mündliche (mindestens Referenzniveau B1) und schriftliche Sprachkompetenzen (A2) nachweisen. Der Bürgerverein Chur, dem mit 2100 Mitgliedern knapp die Hälfte der Churer Stadtbürger angehört, nahm dies zum Anlass, an der Mitgliederversammlung im «Marsöl» über das neue Einbürgerungsverfahren der Bürgergemeinde Chur zu informieren. «Ein Ziel der neuen Bürgerrechtsgesetzgebung ist, dass nur gut integrierte auslän-

dische Staatsangehörige eingebürgert werden können», nannte Bürgergerrat Romano Cahannes, Mitglied der Einbürgerungskommission, die wichtigste Voraussetzung.

### Eigenen Test entwickelt

Um die Entscheidungsgrundlagen zu verfeinern, hat die Bürgergemeinde Chur unter Beizug von Kantonschullehrer und SP-Gemeinderat Guido Decurtins einen eigenen Test erarbeitet, wie Bürgerrätin Andrea Thür-Suter erläuterte. Dieser 40 Fragen umfassende Test setzt Kenntnisse in folgenden Bereichen voraus: Allgemeine Grundkenntnisse über die Schweiz, den Kanton

Graubünden und die Stadt Chur, elementare staatspolitische Kenntnisse und solche über das Bildungssystem sowie gesellschaftliche Gegebenheiten und Traditionen. Als Beispiel einer solchen Multiple-Choice-Frage erwähnte Thür-Suter jene nach den Nachbargemeinden, wobei aus drei unterschiedlichen Vorschlägen die richtige ausgewählt werden muss. Damit sich die Kandidaten auf den Test vorbereiten können, wird den Einbürgerungswilligen ein vierteiliger Vorbereitungskurs angeboten. «Mit der Einführung dieses Tests wurde das Einbürgerungsverfahren weiter professionalisiert und die Anforderungen sind transparent und fair», betonte Thür-Suter.

rungen sind transparent und fair», betonte Thür-Suter.

### Das Herz der Bürgergemeinde

Vereinspräsident Martin Studer konnte 214 Mitglieder im «Marsöl» begrüssen. Erfreut zeigte er sich in seinem Jahresrückblick über den Ausgang der Debatte über die Bürgergemeinden im Rahmen der Revision des Gemeindegesetzes im Grossen Rat. Höhepunkte des Vereinsjahres waren der zum zweiten Mal durchgeführte Fondueplausch auf dem Kornplatz, der 500 Besucher anlockte, und der Bürgerausflug, der letztes Jahr nach Arosa führte. NORBERT WASER

INSERAT



Ihr Einrichtungshaus mit allen namhaften Marken, direkt an der Schweizer Grenze.

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9.30–18.00, Do bis 19.30, Sa 9.30–17.00 | D-78467 Konstanz-Wollmatingen · Fürstenbergstr. 38–40/41 · Tel. +49 (0)7531 92409-0 · [www.fretz.de](http://www.fretz.de)

**Neuheiten im Haus...**  
...Garten-Saison eröffnet  
**Schauen Sie vorbei!**

Vergleichen lohnt sich wirklich!

Eigene Parkplätze direkt vor unserem Haus.

100 Jahre  
**FRETZ**  
WOHN- & KÜCHEN-DESIGN

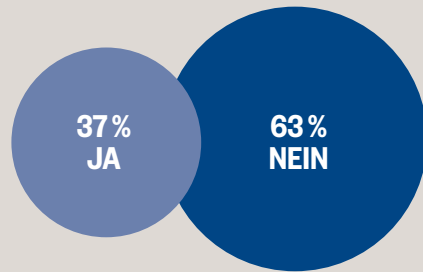
Vergleichen lohnt sich!

Wir bieten Ihnen perfekten Service, angefangen bei der Innenarchitektur, bis hin zur Montage sowie Preis- und Garantievorteile bei der Lieferung in die Schweiz



### ! WIR HATTEN GEFRAGT

«Haben Sie Ihre Sommerferien schon gebucht?»



Stand: 18 Uhr  
Stimmen gesamt: 486

### TWEET DES TAGES

«Bürger: 'Ich habe nichts gegen Überwachung. Ich habe ja nichts zu verbergen.' Staat: 'Das weiss ich bereits.'»

@extra3

### HEUTE ONLINE

Kinotickets zu gewinnen

Bock auf einen neuen Blockbuster? Zusammen mit den Churer Kinos verlosen suedostschweiz.ch und die «Südostschweiz» jede Woche dreimal zwei Tickets für aktuelle Filme.

suedostschweiz.ch/wettbewerbe

### TOPSTORIES ONLINE

**1 Vom Leiden erlöst**  
Kranker Wolf im Sarganserland erlegt

**2 Überfälle**  
Graubünden: Mehr als ein Überfall pro Jahr

**3 Bei Baustellen**  
Lichtsignaländerung im Kanton Graubünden

### ? FRAGE DES TAGES

«Achten Sie auf Ihren Zuckerkonsum?»

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr online ab: [suedostschweiz.ch/](http://suedostschweiz.ch/)

## Leserbriefe

### Bündner Heimatschutz zum Haus «zur Kante»

#### Ausgabe vom 5. April

Zum Artikel «Investition ins Ungewisse» und zum Kommentar «In ein bisschen Mörtel aufgelöst»

«Der Bündner Heimatschutz sperrt sich nach wie vor gegen einen Abbruch», heisst es im gestrigen Beitrag der «Südostschweiz» zum Haus «zur Kante». Nun, der Heimatschutz sperrt sich gegen gar nichts. Er setzt sich ein. Für den Erhalt eines Baudenkmals. Das ist ein grundsätzlicher Unterschied.

Die Prüfungs- und Planungsverfahren rund um die Zukunft des Hauses «zur Kante» sind entgegen der Aussage von Stadtpräsident Marti weder besonders «kompliziert» noch besonders «aufwendig». Was zurzeit ansteht, ist ein ganz normales Arealplanverfahren. Ein solches ist im Gebiet «Rückenbrecher», in dem die «Kante» steht, durch die (demokratisch legitimierte) Grundordnung vorgesehen. Hätte die Stadt die gesetzlich vorgesehenen Schritte zur gegebenen Zeit eingeleitet, wüssten wir heute längst, wie mit dem Haus «zur Kante» umgegangen werden kann.

Darf man das kulturell bedeutsame Ensemble abreißen oder muss man darum herum planen? Der Bündner Heimatschutz hat die Stadt bereits vor zwei Jahren zur Abklärung dieser simplen Frage angehalten. Diese aber meinte, unter Missachtung ihrer eigenen Gesetze mit einem willkürlich abgekürzten Verfahren das historische Gebäude einfach abbrechen zu können – und ist damit an die Wand gefahren. Schade um die Steuergelder.

Der Hof «zur Kante» braucht regelmässige Pflege, wie jede andere Liegenschaft auch. Solange die Stadt im Besitz des Ensembles bleibt, muss sie selbstverständlich auch für dessen Unterhalt besorgt sein. Die Instandhaltungsmassnahmen unterschwellig als Verschwendung von öffentlichen Geldern zu monieren, heisst, von den tatsächlichen Versäumnissen abzulenken.

**Bündner Heimatschutz**, Ludmila Seifert, Geschäftsleiterin

welchem dieser unter anderem geltend machte, dass die SVP den Parteianamen seiner Partei missbraucht habe. Kurze Zeit später doppelte BDP-Grossrat Stiffler mit einem weiteren Leserbrief nach, worin er SVP-Regierungsratskandidat Schlegel unterstellte, sein Amt als Polizeikommandant für Wahlwerbung zu missbrauchen, indem er Wahlkampf auf Kosten des Bündner Steuerzahlers betreibt. Als Parteilosser und unabhängiger Bürger und Wähler finde ich es eher seltsam, wie da die selbst ernannte «Fairnesspartei» BDP die SVP attackiert. Wie dem auch sei, die «Fairnesspartei» muss selbst wissen, wie sie Fairness auslegt.

Vielmehr erstaunte mich, wie die «Südostschweiz», als angeblich «unabhängige schweizerische Tageszeitung», wie im Impressum vermerkt, sich für die BDP ins Zeug legte. Die eingangs erwähnte Schlagzeile hat sie denn auch auf der Folgeseite ausführlich thematisiert und der SVP quasi unterstellt, sie würde sich möglicherweise mit unfairen Mitteln bei Google Vorteile verschaffen. Als Geschäftsmann ist es für mich aber absolut klar, dass man bestehende Werbemittel auf dem Markt nutzt, um das eigene Produkt zu verkaufen. Nichts anderes machte die SVP mit Google Adwords und den von ihr reservierten Keywords. Die «Südostschweiz» ist ja selbst in diesem Markt tätig und es hätte für sie von Anfang an klar sein müssen,

dass der Leserbrief von Michael ins Leere zielt. Könnte es sein, dass Michaels Leserbrief der «Südostschweiz» gerade recht kam, um der ungeliebten SVP eins ans Bein zu geben? Diese Umstände bestätigen mir, dass wir unbedingt eine zweite, möglichst unabhängige Zeitungsredaktion wie das «Bündner Tagblatt» im Kanton benötigen. Übrigens, der Leserbrief von Stiffler verursachte bei der «Südostschweiz» keine Schlagzeile, dessen Vorhalte erwiesen sich denn auch ebenfalls als haltlos, wie der von der SVP nachträglich aufgezeigte Sachverhalt darlegte.

**Reto Bernhard** aus Malix

### Problem Wolf muss thematisiert werden

**Ausgabe vom 28. März**  
Zum Artikel «Wolf tut Wald gut»

Eine Studie unserer Förster will uns weismachen, dass die Präsenz des Wolfes bei der Bekämpfung der Schäden des Schalenwilds Abhilfe schafft. Trotz dieser, meiner Meinung nach, harmlosen Wildverbisse (die Wolfsrisse an Nutztieren hingegen werden verharmlöst) wächst die Waldfläche stetig und dies früher auch ohne den Wolf.

Whoin mit dem vielen Holz? Die Förster sind diesem Absatzproblem bis heute auch nicht Herr geworden. Unsere Veterinär- und Landwirtschaftsämter dürften vielleicht auch einmal eine Studie über die gravierenden Auswirkungen in der Landwirtschaft und Landschaftspflege im Zusammenhang mit der Wiederansiedlung des Wolfes herausgeben.

Wann wird der Bauernverband den Mut fassen und das Problem Wolf thematisieren. Und sich vielleicht auch einmal für die Anliegen der Schafbauern einsetzen? Hat die Landwirtschaft gegen die Wolfslobby schon kapituliert ...?

**Daniel Favre**, Schafbauer aus Schuders

### Auch Platz für den rechten Flügel

**Ausgabe vom 28. März**  
Zum Leserbrief «Martullo-Blocher-Hausblatt?»

Herr Martin Pernet, offenbar Doktor der Theologie, hat scheinbar etwas gegen erfolgreiche Unternehmer und gute Steuerzahler. Dass sie zusätzlich in der Politik noch eine gute Figur machen, bringt ihn scheinbar in Rage.

Natürlich stimmt es, dass es in Graubünden viele interessante Persönlichkeiten gibt, über welche sicher auch berichtet wird oder schon des Öfteren berichtet wurde. Zum Glück hat die «Südostschweiz», als eine der wenigen Tageszeitungen, in neuester Zeit auch dem rechten Flügel etwas Spielraum eingeräumt. Ein Dank an die Redaktion.

Was Herr Pernet erreicht hat, ist, dass sich durch das vermehrte Einmischen der Kirche in die Politik mehr und mehr Christen von der Kirche abwenden werden und sich zum Austritt aus der Kirche entscheiden.

Ob die fehlenden Steuerfranken noch genügen werden, um all die Theologen, ob mit oder ohne Dokortitel, zu finanzieren, soll bitte Herr Pernet beantworten.

**Arthur Clement** aus Igis

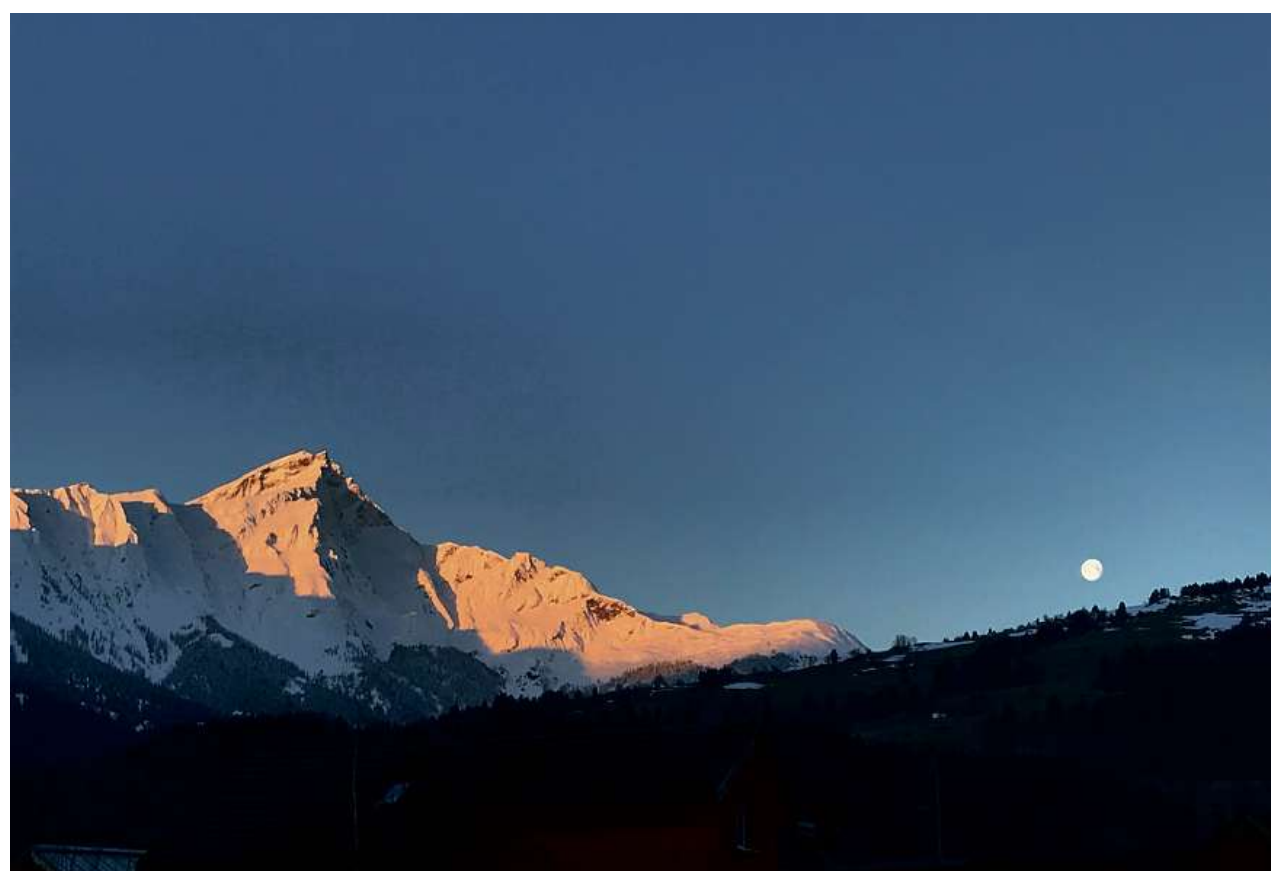
### Thronen die Götter bald von ganz oben?

**Ausgabe vom 4. April**  
Zum Artikel «Halb fertig»

«Das Verwaltungszentrum 'Sinergia' wächst in den Himmel»: Der Titel auf der Frontseite der «Südostschweiz» hat auch meine Fantasie angeregt und nicht nur diejenige Ihrer Berichterstatter. Werden in Zukunft wohl die Götter der kantonalen Verwaltung in diesem in den Himmel gebauten Zentrum thronen?

**Luzi Schmid** aus Valendas

## Leserbild: Lichtspiel



Am Piz Beverin sagen sich Sonne und Mond guten Tag.

Bild Pino Sciamanna

### Unabhängige «Südostschweiz»?

Kürzlich konnte man in der «Südostschweiz» in grossen Lettern lesen «SVP Graubünden verschafft sich Vortritt bei Google» und reagierte mit einem Redaktionsbeitrag auf einen Leserbrief von BDP-Wahlkampfleiter Michael, in

### Hotline 0848 299 299



**Leserbetreuer**  
Mario Engi nimmt von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr Ihre

Informationen, Hinweise und Anregungen entgegen.

### Kontakt

**Leserbriefe**  
[suedostschweiz.ch/leserforum](http://suedostschweiz.ch/leserforum)  
[forum@suedostschweiz.ch](mailto:forum@suedostschweiz.ch)

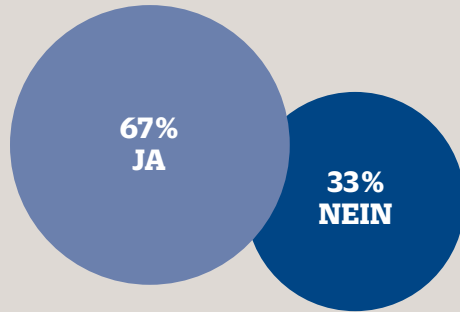
**Leserbild/-reporter**  
Schicken Sie uns Ihre Schnappschüsse an [reporter@suedostschweiz.ch](mailto:reporter@suedostschweiz.ch), per MMS (80 Rp./MMS) / SMS (20 Rp./SMS) mit dem Stichwort REPORTER an 939 (Salt-Kunden an [leserreporter@suedostschweiz.ch](mailto:leserreporter@suedostschweiz.ch)) oder laden Sie die Fotos auf [suedostschweiz.ch/so-reporter](http://suedostschweiz.ch/so-reporter) hoch. In der Zeitung veröffentlichte Fotos werden mit 25 Franken honoriert (Ausnahme: Wettbewerbsfotos).



## WIR HATTEN GEFRAGT

«Achten Sie  
auf Ihren  
Zuckerkonsum?»

Stand: 18 Uhr  
Stimmen gesamt: 454



## TWEET DES TAGES

«Wisst ihr noch,  
damals, wenn ein  
Familienmitglied im  
Internet war und  
währenddessen das  
Telefon besetzt war?  
Verrückt, oder?»

@Fraueins

## HEUTE ONLINE

Tickets für «Die  
Schöne und das  
Biest» zu gewinnen

Die «Südostschweiz» verlost  
fünfmal zwei Tickets für einen  
märchenhaften Sommerabend  
mit «Die Schöne und das Biest»  
auf der Walensee-Bühne.

suedostschweiz.ch/wettbewerbe

## TOPSTORIES ONLINE

**1** Quiz Churerdialekt  
«Hör uf sutla, du Nilli!»

**2** Silvaplana  
Elektroauto drohte nach  
Verkehrsunfall in Flammen  
aufzugehen.

**3** Obersaxen  
Frau trennt sich mit Fräse  
beinahe den Arm ab.

## FRAGE DES TAGES

«Hat die Schweiz die schönsten Banknoten der Welt?»

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr online ab: [suedostschweiz.ch](http://suedostschweiz.ch)

## Leserbriefe

### Eine Perle würde verschwinden

**Ausgabe vom 5. April:**  
«Investition ins Ungewisse» und «In ein  
bisschen Mörtel aufgelöst»

Schauen wir die über hundert Jahre  
alte Geschichte des Bündner Heimat-  
schutzes an, so lernen wir: Dieser  
Verein setzt sich ein. Für die Schönheit,  
für die Kultur, dafür, dass Gesetze  
eingehalten werden. Er sperrt sich  
gegen nichts einfach aus Lust, Laune  
und Fundfreude. Auch nicht gegen  
den Abbruch des «Haus zur Kante»  
in Chur. Nicht der Heimatschutz,  
der Kanton hat der Stadt gesagt: «So  
nicht.» Mit dem Ensemble «Kante»  
würde eine Perle verschwinden.  
Dario Morandi muss dort nicht  
wohnen, ich würde es wollen.

**Köbi Gantenbein**, Chefredaktor  
von «Hochparterre», Fläsch

### Wieso immer freitags?

Nach dem eher langen und oft  
trüben Frühling ist das angekündigte,  
sonnige und warme Wetter vom  
kommenden Wochenende ein wahrer  
Segen. Endlich kann man wieder auf  
der Terrasse oder im Garten die ersten  
Blumen bewundern, dem Gesang der  
Vögel lauschen und die herrliche laue  
Frühlingsluft geniessen. Weit gefehlt!  
Ein Landwirt muss ausgerechnet am  
Freitag seine Jauche aufs Feld bringen!  
Am Freitag oder Samstag! Obwohl  
das Wetter zu Beginn der Woche auch  
für diese Arbeit getaugt hätte, wie  
es ein Berufskollege vorgemacht hat.  
Ich habe völliges Verständnis, wenn  
die Bauern ihre Felder mit Gülle  
oder Mist düngen. Aber wieso gibt es  
Bauern, die das meist freitags oder  
samstags tun müssen? Es ist fast wie  
eine Manie. Die Landwirte haben es  
sicher nicht einfach, aber ein wenig  
Rücksicht auf andere Dorfbewohner  
würde ihnen sicher nicht schaden!

**Gaudenz Tschärner**, Rodels

### Mir hat es ausge- zeichnet gefallen

**Ausgabe vom 5. April:**  
«Missglückte Persiflage eines Untergangs»

«Horizonte» der Global Players in der  
Klibühni ist ein Erlebnis der Extra-  
klasse: Schwungvoll, witzig, spannend  
führt es die Zuschauerinnen und  
Zuschauer in die Welt eines Luxus-  
dampfers. Die Titanic ist eine Meta-  
pher, eine Bühne, die von den Global  
Playern mit Leben gefüllt wird. Es  
ist gerade eine Stärke des Stücks,  
dass bunt gemischt viele verschiedene  
Themen angesprochen werden;  
die Hoffnung der Auswanderer, die  
Zwei-Klassengesellschaft, vielfältige

Kultur und diese einzige Waffe in der  
Trostlosigkeit, nämlich der Humor.  
Mir hat es ausgezeichnet gefallen; ich  
ging mit warmem Herz und einem  
Lächeln nach Hause. Umso erstaunter  
war ich, als ich in der «Südostschweiz»  
den Artikel las. Da war die Rede von  
«tragischer Authentizität», und «...  
Showeinlagen lassen jeglichen Ernst  
vermissen und verhindern die Refle-  
xion des echten Flüchtlingsdramas.»  
Wie bitte? Ist es möglich der unhalt-  
baren Situation der Flüchtlinge mit Ernst  
zu begegnen? Dürfen Migrantinnen  
und Migranten ausschliesslich tragi-  
sche Rollen spielen? Im Stück wurde  
absolut nichts schöngeredet. Gerade  
der Witz machte es möglich das Drama  
der Flüchtlinge in der Realität sehr  
klar zu erfahren. Flüchtlinge mit Tragik  
gleichzusetzen ist ätzend. Sie sind  
Menschen. Sie in ihrer Vielfalt wahr-  
zunehmen braucht etwas mehr  
Empathie. Gerade die Szene, wo die  
Flüchtlinge das Verb schwimmen  
konjugieren müssen, war sehr treffend.  
Es entspricht haargenau der Situation  
in den Deutschkursen der Transit-  
zentren hier: dem Widerspruch, dass  
sie zwar unbedingt Deutsch lernen  
müssen, aber im Wissen, dass sie  
vielleicht morgen schon einen Negativ-  
entscheid bekommen und in eine  
äusserst schwierige Zukunft aufbre-  
chen müssen, wo das Kennen der  
deutschen Grammatik geradezu  
lächerlich ist. Es ist zum Lachen,  
weil es zum Weinen ist.

**Susanne Gross**, Masein

### Regierung lässt Wildtiere verhungern

Infolge des Regierungsbeschlusses  
2017 über ein totales Fütterungsverbot  
für Wildtiere verhungern Rehe und  
Hirsche zu Hunderten. Noch liegt bis  
zu zwei Meter Schnee in verschiedenen  
Tälern. Die Tiere können sich vor  
Schwäche kaum mehr bewegen. Die  
ehemaligen Futterkrippen sind leer  
oder wurden von den Forstorganen  
zerstört. Die Devise der Regierung und  
der Ämter lautet Ruhe statt füttern.  
Wer garantiert denn den Tieren Ruhe?  
Die Sonderjäger, welche bis Mitte  
Dezember auf der Pirsch sind? Die  
Stangensucher, welche Tag und  
Nacht unterwegs sind? Oder etwa  
die Schneeschuhläufer, die keinen  
Respekt vor den leidenden Tieren  
haben? Den Schreibtisch-Wildbiologen  
fehlt das notwendige Denkvermögen.  
Denn kein Tier kann monatelang ohne  
Futter auskommen. Wurde denn früher  
alles falsch gemacht, als die Jäger noch  
für das Wohl der Tiere in Notzeiten  
Futter bereithielten?  
Das Amt für Tiergesundheit argumen-  
tiert scheinheilig mit Tuberkulose-An-  
steckung beim Kontakt mit Wildtieren.  
Dabei gibt es in Graubünden seit 50  
Jahren keine Tuberkulose-Fälle mehr.  
Für die Forstorgane sind Rehe und  
Hirsche nur Schädlinge, welche den  
Wald zerstören. Trotzdem äusserte sich  
Kantonsförster Reto Hefti in der Presse,  
der Bündner Wald sei in einem sehr

guten Zustand. Ohne Subventionen  
von Kanton und Bund ist die heutige  
Forstwirtschaft sowieso nicht mehr  
tragbar. Deshalb muss auch die  
Anwesenheit des Wildes im Wald  
ohne Wenn und Aber geduldet werden.  
Wo sollen sich die Tiere denn sonst  
aufhalten? Die marginalen Verbiss-  
Schäden sind im Vergleich mit den  
Schäden durch Forstmaschinen zu  
verkraften. Der Bündner Jägerver-  
band, die Pro Natura und der WWF  
stecken unter derselben Decke wie  
die Forstlobby und unterstützen  
die Kampagne Ruhe statt Füttern.  
Und die Wildhüter verdienen ihren  
Namen nicht. Für sie ist nur gut, was  
das Jagd nützt. Alle Gesuche von  
besorgten Mitbürgern und Bauern  
für eine Notfütterung - auch auf  
eigene Kosten - werden abgewiesen.  
Das für extreme Winter vorgesehene  
Konzept der Notfütterung funktioniert  
nicht. Es wurden nur ein paar wenige  
Notfütterungsplätze eingerichtet.  
Die Natur soll die schwachen Tiere  
verenden lassen. So brutal und herz-  
los tönt es in den zuständigen Kreisen.  
Zusätzlich wurden diesen Winter  
schon mehrere Hundert Tiere durch  
Züge der Rhätischen Bahn - hauptsäch-  
lich im Schanfigg - überfahren. Infolge  
der immensen Schneemassen bewegen  
sich die Tiere auf der Futtersuche  
auf den Bahntrassen und werden  
dabei brutal überfahren. Würde man  
den Tieren mit einer Notfütterung  
helfen, würden sie sich weniger auf  
den Bahngleisen aufhalten. Aber jeder

nicht bewilligten Fütterung wird  
mit Busse gedroht. Die Bevölkerung  
und viele bestandene Jäger sind  
empört. So kann es nicht weitergehen!  
Die Behörden haben aus dem Extrem-  
winter 2008/09 gar nichts gelernt.  
Auch damals verhungerten weit  
über tausend Tiere. Die hochgelobte  
Jagdehik und Jagdkultur wird mit  
Füssen getreten und die weid-  
männischen Grundsätze ausser  
Acht gelassen.  
Die Wildtiere brauchen ein Manage-  
ment, welches unabhängig von  
der Jagdlobby arbeitet. Denn die  
Wildtiere gehören uns allen und  
verdienen einen tierethisch würde-  
vollen Umgang.

**Fortunat Ruffner**, Maienfeld

### Wir müssen uns an die Naturgesetze halten

**Ausgabe vom 5. April:**  
«Die Jäger würden es besser machen»

Hans-Peter Wirth aus Chur beklagt  
sich, weil sich Wölfe nicht an unsere  
menschlichen Gesetze halten wollen.  
Er kann wahrscheinlich nicht begrei-  
fen, dass sich die Natur nicht an  
Menschengesetze, wir Menschen uns  
aber an Naturgesetze halten sollten.  
Anstatt den Wölfen vorzuwerfen, sie  
würden «das Wild ganzjährig quälen»,  
wäre die Einsicht dringend, dass wir  
Menschen unsere Nutztiere seit  
Jahrzehnten misshandeln. Wir halten  
Schweine und Hühner dicht zusam-  
mengenärrt in Ställen, ohne dass die  
armen Tiere jemals in ihrem Leben ins  
Freie dürfen. 58 Prozent der Konsu-  
mentinnen und Konsumenten kaufen  
noch immer sogenannte Bodenhal-  
tungseier. Wer quält hier wen?

**Martin Hofer**, Fuldera

## Leserbild



## Kuscheln im Teich

Dieses Frosch-Pärchen scheint den Frühling zu spüren.

Bild Hanspeter Herzog, Trin

## Hotline 0848 299 299



**Leserbetreuer**  
Mario Engi nimmt  
von Montag bis Freitag  
von 10 bis 12 Uhr Ihre  
Informationen, Hinweise und  
Anregungen entgegen.

## Kontakt

**Leserbriefe**  
[suedostschweiz.ch/leserforum](http://suedostschweiz.ch/leserforum)  
[forum@suedostschweiz.ch](mailto:forum@suedostschweiz.ch)

## Leserbild/-reporter

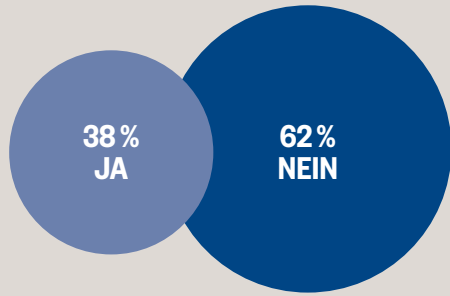
Schicken Sie uns Ihre Schnappschüsse  
an [reporter@suedostschweiz.ch](mailto:reporter@suedostschweiz.ch),  
per MMS (80 Rp./MMS) / SMS (20 Rp./  
SMS) mit dem Stichwort REPORTER an  
939 (Salt-Kunden an [leserreporter@suedostschweiz.ch](mailto:leserreporter@suedostschweiz.ch)) oder laden Sie  
die Fotos auf [suedostschweiz.ch/so-reporter](http://suedostschweiz.ch/so-reporter)  
hoch. In der Zeitung  
veröffentlichte Fotos werden mit  
25 Franken honoriert (Ausnahme:  
Wettbewerbsfotos).



## WIR HATTEN GEFRAGT

«Haben Sie die Winter-Garderobe bereits verstaut?»

Stand: 18 Uhr  
Stimmen gesamt: 464



## TWEET DES TAGES

«Wie sie alle draussen rumrennen und was unternehmen, als hätten sie kein Netflix.»

@Cut\_with\_an\_E

## HEUTE ONLINE

«Zürcher Häme und Giftpfeile gegen Samedia»

Lesen Sie den neusten Blog-Eintrag von Hans Peter Danuser. Heute widmet er sich der Schweizer Medienwelt.

suedostschweiz.ch/blogs

## TOPSTORIES ONLINE

**1 Video**  
Hier jagt ein Wolf Steinböcken und Gämsen hinterher

**2 Neues Skischulmodell**  
Skilehrer bieten ihre Dienste direkt auf der Piste an

**3 Bonaduz**  
Velofahrerin verletzt sich mittelschwer

## FRAGE DES TAGES

«Macht Geld glücklich?»

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr online ab: [suedostschweiz.ch/](http://suedostschweiz.ch/)

## Leserbriefe

Beim Wolf ist oft von «Problemen» die Rede

### Ausgabe vom 6. April

Zum Leserbrief «Problem Wolf muss thematisiert werden»

Lieber Herr Schafbauer Daniel Favre, Sie sagen also, dass anerkannte Studien zum Thema Wildverbiss «Weismachungen» sind und dass die Wolfrisse an Nutztieren verarmt werden. Dies ist schlicht nicht wahr! In den allermeisten Fällen, wo über den Wolf berichtet wird, wird da von «Problemwolf» oder «... fordern die Lockerung zum Schutz des Wolfes» oder auch «Bauer erleidet durch Wolfsriss herben Verlust» geschrieben. Zum Thema Bauer und Wolf kann ich nur sagen: Wer sich stets als grosser «Landschaftsschützer» sieht und gleichzeitig Ziegen oder Schafe die gesamte alpine Flora wegfressen oder zertrampeln lässt, sollte seine Worte mit Bedacht wählen.

Des Weiteren sollte vielleicht einmal probiert werden, was passieren würde, wenn man dem Wolf seine (natürlich!) erlegte Beute nicht jedesmal wegnehmen würde, nur um die Bezahlung des Schadens zu sichern. Und zum Thema Wald fragen Sie am besten Leute aus Lawinen- oder Erdrutschgebieten...  
**Claudio Clavadetscher** aus Vilters

Eine unnötige Tierquälerei

Kürzlich hat sich ein Grossverteiler Lorbeeren zugeschrieben für sein Öko-Bio-Engagement. Leider sehe ich auch bei diesem immer nur hornlose Kühe und Rinder. Gemäss Bauernvertreter muss das so sein, damit sich diese Tiere nicht verletzen, wenn sie in einem Freilaufstall gehalten werden. Falls das der Fall sein sollte, muss man wohl davon ausgehen, dass sie zu wenig Platz haben. Man muss sich vorstellen, dass den Kälbchen die Hornansätze mit eigens dafür hergestellten Geräten mit glühenden Stempeln verbrannt werden. Das dürfte gleich angenehm sein, wie wenn Sie sich eine brennende Zigarre an die Stirne halten würden. Aber den Kälbern verabreicht man schmerzstillende Mittel. Erfahrungsgemäss schmerzen Verbrennungen dritten Grades, und dabei handelt es sich hier um mehrere Tage und nicht nur am Verödungstag.

Es gibt nun Bestrebungen, den Bauern, die den von ihnen geliebten Rindviechern die Hörner lassen, zusätzlich Geld zu bezahlen. Dabei handelt es sich um eine unnötige

Tierquälerei, welche schlimmer ist als das Coupieren von Hundehohren oder deren Schwänze, was bereits vor Jahren verboten wurde. Übrigens, Hundebisse kommen häufiger vor als Hornverletzungen, trotzdem würde niemand fordern, den Hunden deswegen die Zähne auszuschlagen.

Wofür zahlen wir Subventionen und kaufen noch Bio-Produkte?  
**Geli Soler** aus Domat/Ems

Des Stadtpräsidenten Angst

Schüchterne Frage, lieber Urs. Da gemäss Deinen Ausführungen wohl noch Jahre ins Land ziehen werden, bis über das Schicksal des Hauses «zur Kante» entschieden werden wird, warum nicht sofort die völlig unbestrittene Bus- und Velospur bis vor das Haus «zur Kante» und nach dem Haus bis zur Haltestelle Masans erstellen und beim Haus selber mittels einer Lichtsignalanlage dem Bus den notwendigen Vortritt gewähren?

Solche elektronischen Busspuren sind nicht nur sehr kostengünstig, sondern sie bewähren sich auch schon seit Jahren in verschiedenen Orten in der Schweiz. Hält euch die Angst vor dem Erfolg davon ab, beziehungsweise die Angst, zur Erkenntnis zu gelangen, dass der Abbruch des Hauses «zur Kante»

aus Sicht der Verkehrsabwicklung in der Masanserstrasse gar nicht nötig ist? Es scheint so.

**Peter Hartmann** aus Trimmis

Ja zu Volksrechten – ja zu Walter Schlegel

Viele Bündnerinnen und Bündner haben in den letzten Jahren mit ihrer Unterschrift verlangt, dass wichtige gesellschaftliche Anliegen dem Stimmvolk vorgelegt werden. Sowohl die Regierung als auch die Mehrheit des Grossen Rates haben aber während der laufenden Amtszeit sowohl die «Fremdsprachinitiative» als auch die «Jagdinitiative» für ungültig erklärt. In beiden Fällen musste das Bundesgericht die Volksrechte für die Bündner retten. Es hat diese Volksbegehren gegen den Willen von Regierung und Grossrat für gültig erklärt. Mit diesen Urteilen hat das Bundesgericht den Bündner Behörden unbestritten ein ganz schlechtes Demokratieverständnis ausgestellt.

Es ist Zeit, dass die SVP, welche sich gerade auch bei diesen Initiativen für deren Gültigkeit eingesetzt hat, wieder in der Regierung vertreten ist. Es ist Zeit, dass die Volksrechte in der Bündner Regierung ernst genommen werden und nicht wiederholt vom obersten Gericht sichergestellt werden müssen. Walter Schlegel garantiert für die

Wahrung der Volksrechte. Wer somit ja zu unseren demokratischen Volksrechten sagt, sagt ja zu Walter Schlegel in der Regierung.  
**Christian Leutwiler** aus Schiers

Alles andere als sauglatt – schämt euch!

Es gibt sie also offenbar immer noch, irgendwelche Vollidioten, die nichts Besseres zu tun haben, als bei fremden Fahrzeugen die Scheibenwischerblätter zu entfernen, dies vermutlich sauglatt finden und sich keinen Deut darum kümmern, welchen folgensweren Gefahren sie die betroffenen Fahrzeuglenker damit aussetzen. Beispielsweise welche gravierende Folgen plötzlich einsetzender Regen während einer Autofahrt haben könnte. Falls die Betroffenen diese Zeilen lesen: Schämt euch!

**Peter Mauerhofer** aus Trimmis

Klare Regeln gegen Sozialhilfemissbrauch

Der Bund hat vor wenigen Wochen die gesetzliche Grundlage für Sozialdetektive geschaffen. Nun sollte auch der Kanton Graubünden mit einem kantonalen Gesetz nach-

ziehen und dem Sozialhilfemissbrauch so einen Riegel schieben. Aktuell müssen die Gemeinden eigene Reglemente ausarbeiten. Dieser Wildwuchs führt zu einer uneinheitlichen Rechtsanwendung, produziert unnötige Kosten und öffnet Tür und Tor für den Missbrauch unserer Sozialwerke. Eine griffige, kantonale rechtliche Grundlage würde dies verhindern. Der Kanton Graubünden braucht schnellstmöglich eine einheitliche und klare rechtliche Grundlage für Sozialdetektive.  
**Thomas Bigliel**, FDP-Grossratskandidat aus Landquart

Horizontweiternder Abend

### Ausgabe vom 5. April

Zum Artikel «Missglückte Persiflage eines Untergangs»

Die Aufführung «Horizonte» in der Klibühni Chur vom 8. April der Global Players – 13 Schauspielerinnen und Schauspieler aus zehn Nationen – war eine beeindruckende, bewegte und kompetente Darstellung. Die geschickte Verflechtung des Titanic-Dramas mit der heutigen Flüchtlingsgeschichte war bemerkenswert. Wir gratulieren und danken für den wörtlich und bildlich horizontweiternden Abend, welcher nebst vielen tief bewegenden Momenten durchaus erheitend und hoffnungsvoll stimmte. Wir können allen diese Aufführung wärmstens empfehlen.  
**Elisabeth und Hermann Schmidt** aus Cazis

## Leserbild



Langsames Frühlingserwachen in den Bergen: Der Hufblatt gehört zu den ersten Frühling Blumen, deren Blüten vor der Entwicklung der Laubblätter erscheinen.

Bild Hanspeter van der Rijst

Hotline 0848 299 299



**Leserbetreuer**  
Mario Engi nimmt von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr Ihre

Informationen, Hinweise und Anregungen entgegen.

### Kontakt

**Leserbriefe**  
[suedostschweiz.ch/leserforum](http://suedostschweiz.ch/leserforum)  
[forum@suedostschweiz.ch](mailto:forum@suedostschweiz.ch)

**Leserbild/-reporter**  
Schicken Sie uns Ihre Schnappschüsse an [reporter@suedostschweiz.ch](mailto:reporter@suedostschweiz.ch), per MMS (80 Rp./MMS) / SMS (20 Rp./SMS) mit dem Stichwort REPORTER an 939 (Salt-Kunden an [leserreporter@suedostschweiz.ch](mailto:leserreporter@suedostschweiz.ch)) oder laden Sie die Fotos auf [suedostschweiz.ch/so-reporter](http://suedostschweiz.ch/so-reporter) hoch. In der Zeitung veröffentlichte Fotos werden mit 25 Franken honoriert (Ausnahme: Wettbewerbsfotos).